

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Manuskript.  
Nicht durchgesehen.  
Für die Angehörigen der Allgemeinen  
Anthroposophischen Gesellschaft. -

✓  
gedruckt

M 68 a

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 8. Februar 1924 in D o r n a c h .

- - - - -

VII

Meine lieben Freunde!

In den letzten Vorträgen habe ich schon aufmerksam darauf gemacht, ~~wieder~~ wie die Initiationswissenschaft hinweisen muss auf die Wechselzustände von Schlafen und Wachen, die ja der Mensch aus seinem gewöhnlichen Bewusstsein heraus kennt, und durch die er wirklich einen Weg der Annäherung an die Geheimnisse des Menschendaseins finden kann, einen der Wege. Aus dem Schlafe heraus taucht ja Leben, seelisches Leben, das Traumleben, ein Leben, das ganz gewiss mit Recht zunächst von dem gewöhnlichen Bewusstsein, wenn dieses gewöhnliche Bewusstsein nicht gerade irgendwie mystische oder dergleichen Anlagen hat, <sup>nicht</sup> ernst genommen wird. Das Traumleben wird mit einem gewissen Recht von dem nüchternen Menschen nicht ernst genommen, denn er sieht, wie dieses Traumleben ihm allerlei Bilder, Reminiszenzen aus dem gewöhnlichen Leben zeigt. Und wenn er dann dasjenige, was er im gewöhnlichen Leben

kennen lernt, mit diesem Traumleben vergleicht, so muss er ja an das gewöhnliche Leben sich halten und dieses gewöhnliche Leben seine Wirklichkeit selbstverständlich nennen. Dann kommt das Traumleben mit seinen Kombinationen der gewöhnlichen Wirklichkeitserlebnisse, und der Mensch kommt im gewöhnlichen Bewusstsein nicht zurecht, wenn er sich fragt: Ja, was bedeutet denn eigentlich für die Gesamtwesenheit des Menschen dieses Traumleben?

Nun betrachten wir einmal dieses Traumleben, so wie es sich gibt, meine lieben Freunde. Und da können wir ja unterscheiden zwischen zwei ganz spezifisch von einander verschiedenen Traumarten. Die eine Traumart zaubert vor unsere Seele hin Bilder von äusseren Erlebnissen. Wir haben vor Jahren oder vor kurzem, vor Tagen, dies oder jenes erlebt. Wir haben es in einer bestimmten Weise erlebt. Der Traum zaubert aus dem Schlaf herauf ein mehr oder weniger den äusseren Erlebnissen ~~ähnliches~~ ähnliches Bild oder auch unähnliches, zumeist unähnliches Bild. Wenn der Mensch dann doch darauf kommt, dass solch ein Traumbild irgend einen Zusammenhang hat mit einem äusseren Erlebnis, dann fällt ihm gerade auf, wie verändert dieses äussere Erlebnis im Traume ist. Zumeist tritt aber auch das ein, dass der Mensch das Traumbild erlebt und es gar nicht auf dieses oder jenes Erlebnis der äusseren Welt bezieht, weil ihm die Ähnlichkeit gar nicht auffällt. Aber wenn man ~~genauer~~ genauer eingeht auf das Traumleben, auf jene Art des Traumlebens, die äussere Erlebnisse verändert in Bildern vor die Seele zaubert, dann findet man doch, dass irgend etwas im Menschen diese Erlebnisse fasst, ergreift, sie aber nicht so festhalten kann, wie der Mensch sie festhält, wenn er im wachen Zustande sich der Organe seines Leibes vollständig bedient und in der Erinnerung Bilder entstehen, die nun dem äusseren Leben gleich sind, möglichst gleich sind. In der Erinnerung haben wir treue Bilder des äusseren Lebens, wenigstens mehr oder weni-

ger treue Bilder. Es gibt ja auch Menschen, die in ihren Erinnerungen träumen, aber das betrachtet man ja als eine Abnormität. In den Erinnerungen haben wir mehr oder weniger treue Bilder des Lebens. In den Traumbildern haben wir veränderte Bilder des äusseren Lebens. Das ist die eine Art zu träumen.

Eine andere Art zu träumen ist aber eigentlich für die Erkenntnis des Traumlebens viel charakteristischer. Das ist diese, wenn der Mensch z.B. träumt, er sehe eine Reihe von Pfeilern, weissen Pfeilern, von denen der eine schadhaft ist; der eine ist vielleicht schmutzig. Der Mensch ~~wacht~~ wacht auf mit diesem Traum und er merkt, er hat Zahnschmerz. Und er kommt darauf, in dieser Reihe von Pfeilern ist wie symbolisch die Zahnreihe ausgedrückt. Der eine Zahn, der schmerzt; dafür ist der Pfeiler schadhaft oder vielleicht sogar schmutzig. Oder der Mensch wacht auf mit dem Traum eines kochenden Ofens, merkt, er hat Herzklopfen. Oder der Mensch wird gequält im Traume, dass ein Frosch an seine Hand herankommt. Die Hand umfasst den Frosch, der weichlich ist. Es schaudert dem Menschen im Traume. Er wacht auf, hat den Zipfel seiner Bettdecke in der Hand. Er hat ihn im Schlafe ergriffen. Aber es kann viel weiter gehen. Der Mensch träumt von allerlei Schlangengebilden; er wacht auf mit Gedärmschmerzen.

Da kommt er schon darauf, dass es eine andere Art von Träumen noch gibt, Träumen, welche in bildhaft symbolischer Art die inneren Organe des Menschen ausdrücken. Und dann, wenn der Mensch es einmal erfasst hat, wie gewisse Träume mit ihren merkwürdigen Bildern Sinnbilder von inneren Organen darstellen, dann wird er lernen, vieles von den Traumgebilden gerade nach dieser Richtung hin zu deuten.

Man geht träumend in ein Kellergewölbe hinein. Es ist oben schwarz, und Spinnweben ~~xxx~~ breiten sich aus. Das ist ein abscheulicher Anblick. Man wacht auf, und man spürt es noch, man hat Kopfschmerzen.

Diese Kopfschmerzen, also das Innere des Schädels drückt sich in dem Kellergewölbe aus. Man merkt sogar, wie die Gehirnwindungen in den eigentümlichen Bildungen, die das Kellergewölbe ausmachen, symbolisiert sind.

Und wenn der Mensch nach dieser Richtung seine Studien weiter fortsetzt, dann wird er finden, dass alle Organe in solch bildhafter Weise ihm im Traume erscheinen können.

Hier liegt sogar etwas, was - ich möchte sagen - auf das ganze ~~innere~~ innere Leben des Menschen durch den Traum sehr stark hinweist. Es gibt Menschen, die machen aus dem Traume heraus richtig träumend die Motive von ganz schönen Malereien.

Derjenige, der Studien über die Dinge angestellt hat, weiss, welches innere Organ in solchen Malereien festgehalten wird, verändert, symbolisiert wird. Da ist zuweilen eine ausserordentliche Schönheit in einer solchen Malerei enthalten. Und wenn dann der Betreffende hört, welches Organ er da eigentlich symbolisiert hat in solchen schönen Malereien, dann erschrickt er ganz lebhaft, denn das Organ respektiert er nicht in derselben Weise, wie seine Malereien.

Diese zwei Arten von Träumen können sehr gut unterschieden werden, wenn man sich nur auf eine intime Betrachtung der Traumwelt einlässt. Man hat es in der einen Art der Träume zu tun mit demjenigen, was Bilder der äusseren Erlebnisse sind, die wir als Menschen in der Welt durchgemacht haben. Man hat es in der anderen Art von Träumen zu tun mit bildhaften Vorstellungen des eigenen menschlichen Inneren.

Nun, bis zu diesem Punkte ist die Beobachtung der Traumwelt verhältnismässig leicht zu bringen. Und die meisten Menschen, die man ~~auf~~ aufmerksam macht darauf, dass es diese zwei Arten von Träumen gibt, die werden sich schon erinnern, dass ihre eigenen Erlebnisse diese Gliederung der Träume rechtfertigen.

Aber worauf weist denn diese Gliederung der Träume hin? Sehen Sie,

Dornach, 8. Februar 1924

- 5 -

wenn man auf die erste Art der Träume eingeht, sie ein wenig betrachtet mit Bezug auf die besondere Art der Bilder, dann kommt man darauf, dass die verschiedensten äusseren Erlebnisse durch den gleichen Traum, und wiederum ein und dasselbe Erlebnis bei verschiedenen Menschen durch verschiedene Träume abgebildet werden ~~können~~ können.

Nehmen wir an, jemand habe den Traum, er kommt an einen Berg heran. Der Berg hat eine Art Eingang, eine Höhlung. In diese Höhlung scheint noch die Sonne hinein. Der Mensch geht <sup>hinein</sup> ~~hienin~~ träumend. Bald beginnt es dunkel zu werden, dann finster. Der Träumende ~~ist~~ tastet sich weiter fort. Er kommt an ein Hinderniss. Er spürt, da drinnen ist ein kleiner See. Er ist in grosser Gefahr. Der Traum nimmt einen dramatischen Verlauf.

Solch ein Traum, er kann die verschiedensten äusseren Erlebnisse darstellen. Ein und dasselbe Traumbild, wie ich es jetzt geschildert habe, kann sich darauf beziehen, dass einmal jemand - sagen wir - ein Eisenbahnunglück mitgemacht hat. Dasjenige, was er da erlebt hat, drückt sich ihm vielleicht nach Jahren in dem geschilderten Traum-erlebnisse aus, das in Bildern ganz anders ist als dasjenige, was er durchgemacht hat. Er kann auch ein Schiffsunglück erlebt haben. Er kann auch erlebt haben, dass ihm ein Freund untreu geworden ist usw. Wenn Sie das Traumbild mit dem Erlebnis vergleichen und in dieser Weise intim beobachtend vorgehen, dann werden Sie finden, der Inhalt der Traumbilder ist eigentlich nicht von grosser Bedeutung, aber die Dramatik, der Verlauf ist von grosser Bedeutung, ob es Erwartung gibt, ob die Erwartung zu einer Entspannung führt, ob eine Erwartung in eine Krisis hineinführt. Der ganze Gefühlszusammenhang, möchte ich sagen, setzt sich in das Traumleben um.

Und wenn man von da ausgehend, den Menschen auf seine Träume der ersten Art prüft, - man darf ~~es~~ nur nicht so machen, wie die Psychia-

Dornach, 8. Februar 1924

- 6 -

ter, die alles über einen Leisten schlagen - wenn man den Menschen auf diese Art von Traumbildern prüft, dann findet man, dass diese Traumbilder vor allen Dingen ihren Charakter von der ganzen Art bekommen, wie der Mensch ist, von der Individualität seines Ich. Man lernt, wenn man sich auf Träume versteht, nicht auf Träume-Deuten, sondern auf Träume versteht, man lernt aus seinen Träumen den Menschen besser kennen oftmals, als man ihn kennen lernt, wenn man ihn nur dem äusseren Leben nach beobachtet. Aber wenn wir all das anschauen, was da die Menschenwesenheit im Traume erfasst, so ist es ja immer zurückweisend auf dasjenige, was das Ich des Menschen an der äusseren Welt erlebt.

Dagegen, wenn wir die zweite Art der Träume betrachten, so können wir sagen: dasjenige, was da in Traumbildern der Seele vorgezaubert wird, das erlebt der Mensch nur im Traume. Denn höchstens erlebt er die Form seiner Organe durch die wissenschaftliche Anatomie, Physiologie. Aber das ist ja nun nicht ein wirkliches Erleben, sondern das ist ein äusserliches Anschauen, wie man Steine und Pflanzen auch anschaut. Das braucht man also gar nicht weiter in Betracht zu ziehen. Aber in dem Bewusstsein, mit dem der Mensch durch's Leben geht, erlebt er von seinem inneren Organismus ausserordentlich wenig oder gar nicht. Aber der Traum der zweiten Art zaubert ihm, allerdings in veränderten Bildern, aber immerhin in Bildern, im Grunde seinen ganzen Organismus vor.

Und wenn wir dann den Menschen im Leben betrachten, so finden wir, dass dieses Leben allerdings von seinem Ich beherrscht wird, je nachdem der Mensch Willens- und Charakterstärke hat mehr oder weniger, dass aber das Eingreifen dieses Ich in das menschliche Leben etwas ausserordentlich ähnliches hat mit dem Traumerlebnis der ersten Art. Versuchen Sie es nur einmal, intim zu prüfen, ob jemand Träume hat, in ~~man~~

denen seine äusseren Erlebnisse stark, vehement verändert werden. Wenn jemand solche Träume hat, werden Sie in ihm einen starken Willensmenschen finden. Träumt jemand sein Leben so, fast wie es ist, ~~verändert~~ verändert er dieses Leben nicht im Traume, wird er ein willensschwacher Mensch sein.

Sie sehen also, an der Art, wie der Mensch seine Träume gestaltet, drückt sich das Eingreifen des Ich in sein Leben aus. Wir werden die Träume der ersten Art gerade aus solchen Erkenntnissen heraus mit dem Ich des Menschen zusammenbringen müssen. Und wenn wir gedenken, dass wir ja in den letzten Betrachtungen Kenntnis davon genommen haben, wie das Ich und der astralische Leib im Schlafe ausser dem physischen und dem Aetherleib sind, so wird es uns nicht weiter auffällig sein, wenn Geisteswissenschaft zuletzt darauf führt, dass das ausser dem physischen und dem Aetherleib befindliche Ich im Traume die Bilder des Lebens ergreift, die es sonst durch den physischen und Aetherleib eben in der äusseren Wirklichkeit ergreift. Der Traum der ersten Art ist ein Wirken des Ich ausserhalb des physischen und Aetherleibes.

Was ist der Traum der zweiten Art? Er muss auch etwas sein selbstverständlich, was etwas zu tun hat mit dem, was im Schlafe ausserhalb des physischen und Aetherleibes ist. Das Ich kann es nicht sein, denn das Ich weiss nichts von dem, was der Traum als symbolische Gestaltungen der Organe vorzaubert. Man wird gedrängt dazu, zu erkennen, wie es der astralische Leib des Menschen ist, der diese symbolischen Bilder der inneren Organe so im Traume gestaltet, wie das Ich die Bilder der äusseren Erlebnisse gestaltet. Und so haben wir durch die zwei Arten der Träume einen Hinweis auf das Wirken des Ich und des astralischen Leibes vom Einschlafen bis zum Aufwachen.

Wir können weitergehen. Wenn wir sehen, was ein schwacher, was ein starker Mensch in seinen Träumen tut, wie ein schwacher Mensch fast ~~...~~

so träumt, wie er die Dinge erlebt hat, ein starker Mensch alle Dinge umgestaltet, alles durcheinanderwirft und die Dinge so macht, dass sie stark die Färbung seines inneren Charakters annehmen, wenn wir das in der richtigen Weise bis zum Ende studieren, dann können wir das, worauf wir da kommen, vergleichen mit der Art, wie sich der Mensch ~~wachend~~ wachend im Leben verhält. Und da kommt man auf etwas ungeheuer Interessantes. Da kommt man nämlich darauf, dass das folgende wahr ist. Lassen Sie sich von einem Menschen Träume erzählen, sehen Sie an, wie ein Traumbild an das andere sich knüpft, wie diese Träume sich gestalten; und dann sehen Sie, nachdem Sie sich eine Vorstellung von der Art seines Träumens gemacht haben, von dieser Vorstellung auf ihn, dann werden Sie sich, angeregt durch dasjenige, was Sie sich von seinen Träumen vorstellen können, ein gutes Bild von dem machen können, wie er im Leben handelt. Da kommt man nämlich auf merkwürdige Geheimnisse beim Menschen. Man betrachtet einen Menschen handelnd im Leben, man lernt ihn kennen seiner Individualität nach. Man sagt, von dem, was durch diesen Menschen geschieht, geht ja nur ein Teil von seinem eigentlichen Menschenwesen, von seinem Ich aus. Wenn's auf sein Ich ankäme, dann würde der Mensch eigentlich das tun, was er träumt. Ein gewalttätiger Charakter würde, wenn's auf sein Ich ankäme, im Leben so gewalttätig sein, wie er träumt, und einer, der in seinen Träumen sein Leben fast unverändert lässt, würde im Leben sich überall zurückziehen das Leben leben lassen, die Dinge geschehen lassen, möglichst wenig auch in das Leben eingreifen, just so viel nur eingreifen, als er im Traume eingreift.

Das Andere, das nun über das hinaus geschieht vom Menschen, wo kommt denn das her? Meine lieben Freunde, man kann gut sagen: das tut Gott, das tun die Geister der Welt. Der Mensch tut nämlich gar nicht alles dasjenige, was er tut; er tut nämlich genau so viel, als er



eigentlich träumt. Das andere wird durch ihn und an ihm getan. Man lernt sich nur nicht gewöhnlich im Leben schulen auf diese Dinge hin. Würde man sich schulen lernen, man würde darauf kommen, dass man aktiven Anteil am Tun im Leben hat, so viel, als man aktiven Anteil an seinem Träumen hat. Beim gewalttätigen Menschen hindert dann die Welt, dass er gewalttätig wird, wenn er es im Traume ist; beim schwachen Menschen, da machen es die Instinkte, da macht es wieder das Leben, dass das dazu gefügt wird, was geschieht durch ihn, und was er nicht träumen würde.

Es ist interessant, meine lieben Freunde, einen Menschen in einer Lebenshandlung zu sehen und ihn zu fragen: was kommt von ihm und was kommt von der Welt? Von ihm kommt gehau so viel, als er träumen kann von der Sache. Die Welt fügt entweder etwas dazu beim schwachen Menschen, oder sie subtrahiert etwas beim gewalttätigen Menschen. So betrachtet, fängt der Traum allerdings an, ausserordentlich interessant zu werden und tief hineinblicken zu lassen auf das Wesen des Menschen.

Es ist allerdings, meine lieben Freunde, manches von dem, was ich da sage, in einer verzerrten, karikierten Weise den Psychoanalytikern aufgegangen, aber sie können nicht hineinschauen in das eigentliche Weben und Wesen der Menschennatur, daher verzerren sie eben alles, machen es zu Karikaturen.

Aber Sie sehen ja aus der Betrachtung, die ich heute ganz äusserlich anstelle, dass man, wenn man diese Dinge überhaupt anfassen will, vordringen muss bis zu einer sehr feinen Seelenerkenntnis. Ohne diese kann man über die Beziehungen des Traumlebens zur äusseren Wirklichkeit, die der Mensch darlebt, eben nichts wissen. Daher habe ich einmal gesagt, Psychoanalyse ist Dilettantismus, weil sie nichts weiss von dem äusseren Leben des Menschen. Aber sie ist auch noch Dilettantismus, weil sie nichts weiss von dem inneren Leben des Menschen. Und

diese zwei Dilettantismen addieren sich nicht bloss, sondern sie multiplizieren sich, weil man durch das Nichtkennen des inneren Lebens das Aeusserliche verdirbt, und durch das Nichtkennen des Aeusserlichen alles Innerliche verdirbt. Wenn man  $d$  mit  $d$  multipliziert, so bekommt man ja Dilettantismus im Quadrat. Sodass die Psychoanalyse der Dilettantismus im Quadrat ist:  $d \cdot d = d^2$ .

Es ist das Menschenwesen wirklich so weit zu durchschauen, wenn man sich intim auf die Wechselzustände des wachenden und schlafenden Lebens einlässt, dass diese Betrachtung wirklich herauführt zur Initiationswissenschaft.

Nehmen Sie ~~ix~~ nun ein Anderes, das ich in diesen Betrachtungen gesagt habe. Nehmen Sie die Tatsache, dass der Mensch durch Seelenübungen, durch Meditationen, seine Seelenkräfte erstarken, erkraften kann, dann über das gewöhnliche, mehr oder weniger inhaltlose, abstrakte Denken zu einem innerlich anschaulichen, bildhaften Denken, vorrückt, zur Imagination vorrückt. Nun musste ich Ihnen sagen, dass ja der Mensch vorrückt mit dieser Imagination zum Ergreifen seines ganzen Lebens, aber so, wie es hereingestellt hat durch Geburt und Empfängnis, eigentlich noch vor der Geburt, vor der Empfängnis, als ätherischer ~~ix~~ Impuls in das Erdenleben. Man bekommt durch den Traum Reminiszenzen desjenigen, was man äusserlich erlebt, seitdem man in diesem Erdenleben die Erde betreten hat. Man bekommt durch die Imagination Bilder, die nach der Art des Erlebens sehr ähnlich sein können Traumbildern; nur enthalten sie nicht Reminiszenzen an das Leben, sondern Reminiszenzen an dasjenige, was vor dem Erdenleben da ~~ix~~ war.

Es ist vollends lächerlich, meine lieben Freunde, wenn diejenigen, die Geisteswissenschaft nicht kennen, sagen, die Imaginationen können auch Träume sein. Sie sollen sich doch einmal überlegen, was da in den Imaginationen geträumt wird. Es wird ja nichts geträumt, was die Sinne

darbieten, sondern der Inhalt ist eben derjenige, der das Menschenwesen darstellt, bevor es Sinne gehabt hat. In eine neue Welt wird der Mensch eingeführt durch die Imagination.

Aber etwas sehr Ähnliches ist da zwischen der zweiten Art der Träume und demjenigen, was man in der Imagination erlebt, wenn diese Imagination zunächst sich durch Übungen in der Seele herausbildet. Da erlebt man nämlich, und zwar mit aller Deutlichkeit, man könnte sagen, mit Exaktheit erlebt man Bilder, gewaltige Bilder. Ich möchte sagen, ein Weltenall erlebt man, wunderbare Bilder, farbenreiche Bilder, Bilder, die so gewaltig sind, dass nichts Anderes im Bewusstsein ist, als diese Bilder. Wollte man diese Bilder malen, ein grandioses Tableau würde man malen; aber man würde ja nur einen Augenblick festhalten, wie man einen Blitz auch nicht malen kann, sondern nur den Augenblick von ihm festhalten kann. Und das alles verläuft in der Zeit. Aber wenn man nur einen Augenblick festhält, bekommt man ein grandioses Bild.

Wollen wir es, um die Sache uns vor die Seele zu führen, schematisch vorführen. Es ist natürlich durchaus nicht von einer übertriebenen Ähnlichkeit mit dem, was geschaut wird. Aber damit wir es uns vor die Seele führen können, um was es sich handelt, wollen wir es schematisch vor uns hinzeichnen (rot, lila, grün, siehe Zeichnung, Extrablatt).

Man betrachte nun dieses Bild, das ich nur schematisch hingzeichnet habe. Es ist in sich konfiguriert. Es enthält die verschiedensten gestalteten Bilder. Es ist innerlich und äusserlich etwas Grandioses. Wird man immer stärker im Konzentrieren, im Festhalten dieses Bildes, tritt es nicht bloss einen Augenblick auf, - da muss man es mit Geistesgegenwart abfangen, wenn es bloss einen Augenblick auftritt, sonst huscht es weg, bevor man es überhaupt ins Gegenwärtige hereingefasst

hat, Geistesgegenwart braucht man überhaupt zum geistigen Beobachten; aber ist man imstande, nicht nur soviel Geistesgegenwart anzuwenden, um die Sache zu erhaschen, dass man sie überhaupt im Bewusstsein hat, sondern kann man sie festhalten, dann zieht es sich zusammen, dann wird es statt ein, ich möchte sagen, Weltallumspannendes, wird es ~~klein~~ kleiner und kleiner, und man sieht, wie es in der Zeit vorrückt. Und ich möchte sagen, es schnappt herein in etwas. Aus dem einen wird der menschliche Kopf, aus dem anderen wird die menschliche Lunge, aus dem anderen wird die menschliche Leber. Die physische Materie, die vom mütterlichen Leibe kommt, füllt nur dasjenige aus, was da aus der geistigen Welt hereinkommt. Der Mensch wird daraus. Man sagt sich zuletzt: ja, das, was Leber ist, das sieht man im vorirdischen Dasein geistig in einem grandiosen Bilde; die Lunge sieht man im vorirdischen Dasein geistig in diesem grandiosen Bilde. Und jetzt vergleicht man es hinterher mit dem, was im Traume der zweiten Art ist. Da erscheint einem ein Organ, wie ich vorhin gesagt habe, vielleicht auch in einem sehr schönen Bilde, aber stümperhaft gegen dasjenige, was die Imagination liefert, ist es doch.

Und so bekommt man den Eindruck, die Imagination gibt etwas, was von Weltmeisterschaft geschaffen ist; der Traum gibt etwas, was stümperhaft ist. Aber sie weisen beiden nach demselben hin. Und sie sind dasjenige, was im Geistigen die innere Organisation des Menschen darstellt.

Und von da aus ist es nicht mehr weit zu einer anderen, sehr gültigen Vorstellung, meine lieben Freunde. Man kommt da darauf, wenn man durch die Imagination diese vorirdischen Menschen als mächtiges Aetherbild merkt, merkt, wie dieses mächtige Aetherbild sich in den physischen Menschen herein wie kristallisiert, man kommt darauf, zu fragen: nun, wenn die Traumbilder jetzt, die sich auf innere Organe beziehen,

Dornach, 8. Februar 1924

- 13 -

anfangen würden, dieselbe Tätigkeit zu entwickeln? Man kommt darauf, sich zu sagen: da würde die Karikatur einer Leber entstehen, wenn nun dieses Traumbild wirklich zur Leber sich auswachsen würde. Die menschliche in sich vollkommene Leber wird von dem Imaginationsbilde, das auf das vorirdische Dasein hinweist, gebildet. Würde das Traumbild sich zur Leber gestalten, dann würde der Mensch aus diesem Traumbilde nicht eine Menschenleber, nicht einmal eine Gansleber, sondern eine Karikatur einer Leber bekommen.

Das lässt nun in der Tat tief hineinblicken in die ganze Menschenwesenheit. Denn sehen Sie, es ist doch etwas Ähnliches, das zeigt sich ja ganz klar, es ist etwas Ähnliches zwischen dem Traumbilde und dem imaginativen Bilde. Und man muss sich fragen: woher kommt denn dieses Ähnliche?

Nun kann man aber noch weiter gehen. Man nehme die Traumbilder der ersten Art, wo an äussere Erlebnisse angeknüpft wird. Für diese ist zunächst nichts Ähnliches in dem imaginativen Vorstellen. Aber das imaginative Vorstellen geht über zu einem vorirdischen Erleben des Menschen, wo der Mensch nicht mit anderen Menschen, physischen Menschen zu tun hat, das imaginative Anschauen geht über zu einem Abbilde von vorirdischen Geisterlebnissen. Legen Sie sich das einmal vor, was damit charakterisiert ist.

Wenn wir auf das Innere des Menschen schauen, dann bekommen wir den Eindruck, dass mit gewissen symbolischen Bildern, treten sie nun auf durch die Imagination, oder treten sie auf durch den Traum, das Innere des Menschen gemeint ist, die menschliche Organisation gemeint ist, dass die Imaginationen, die sich auf äussere Erlebnisse beziehen, nicht mit dem zusammenhängen, was der Mensch an innerlicher Organisation hat, aber auch nicht mit dem äusseren Erleben zusammenhängen; sie weisen auf Erlebnisse des vorirdischen Daseins hin. Und neben sie

nur kann man stellen die Traumerlebnisse, die sich auf äussere Erlebnisse des Erdendaseins beziehen, nicht in irgend einem inneren Zusammenhang sind. Dieser innere Zusammenhang besteht für die Träume der zweiten Art.

Nun, meine lieben Freunde, was will ich denn durch all das, durch die Darstellung von all dem? Durch die Darstellung von alle dem möchte ich darauf hinweisen, wie es eine intime Art der Betrachtung des Menschenlebens gibt, die wirkliche Lebensrätsel aufwirft. Es ist so, dass der Mensch heute das Leben eigentlich recht oberflächlich betrachtet. Würde er es genauer, intimer betrachten, so würden ihm die Dinge auffallen, von denen ich heute gesprochen habe. Aber in einem gewissen Sinne fallen sie ihm auf, nur weiss er eigentlich nichts davon, wie sie ihm auffallen. Der Mensch wird sich eigentlich gar nicht bewusst, wie stark das doch auf sein Leben ein Einfluss hat, was er träumt. Er betrachtet den Traum als ein Vorüberhuschendes, weil er nicht weiss, dass in die eine Art der Träume, <sup>sein Ich oder</sup> in die andere Art der Träume sein Astralleib eingreift. Wenn wir aber das Leben erfassen in Bezug auf noch einschneidendere Erscheinungen, dann werden die ange deuteten Rätsel noch brennender.

Für diejenigen, die längere Zeit hier sind, sind ja solche Tatsachen schon erwähnt worden. Ich will wieder darauf hinweisen. Ich will darauf hinweisen, wie es einen pathologischen Zustand im Menschen gibt, der darin besteht, dass der Mensch erinnerungsmässig den Zusammenhang an sein Leben verliert. Ich habe es für einen Bekannten von mir angeführt, der eines Tages, ohne dass er davon in seinem Bewusstsein etwas weiss, aus seiner Wohnung, von seiner Familie fort geht nach dem Bahnhof, sich ein Billet ersteht, bis zu einer bestimmten Station fährt wie ein Nachtwandler; auf der Umsteigestation löst er sich das andere Billet, fährt weiter, fährt lange Zeit herum. Er hat die Fahrt

von einer Stadt Süddeutschlands angetreten. Man konnte später konstatieren, als man dem Fall nachgegangen war, dass er in Budapest, in Polen (Lemberg) usw. war. Er hat sich zuletzt entdeckt - da fing sein Bewusstsein wieder an zu wirken - in einem Obdachlosenasyll in Berlin, wo er zuletzt gelandet ist. Diesem Momente, wo er im Obdachlosenasyll angekommen war, waren ein paar Wochen vorangegangen, die in seinem Bewusstsein ausgelöscht waren. Er erinnerte sich an das Letzte, was er noch zu Hause gemacht hatte; das andere war ausgelöscht. Man musste von aussen die ganze Reise verfolgen.

Sie sehen, da ist das Ich nicht dabei bei dem, was der Mensch tut. Wenn Sie die entsprechende Literatur verfolgen, so werden Sie hunderte und hunderte von Fällen eines solchen aussetzenden Ich-Bewusstseins finden. Was liegt denn da eigentlich vor? Wenn Sie sich darauf einlassen würden, die Traumwelt eines solchen Menschen, der in diesen pathologischen Zustand verfällt, zu studieren, so würden Sie auf etwas Merkwürdiges kommen. Sie würden zunächst finden, dass der, wenigstens zu gewissen Zeiten seines Lebens, die denkbar lebhaftesten Träume hatte, und Träume, die ganz besonders dadurch charakterisiert sind, dass er sich im Traum etwas vornimmt, Absichten hat im Traume.

Sie werden, wenn Sie die Träume eines gesunden Menschen studieren, finden, dass gerade dieses Hereinspielen von Absichten in den Traum entweder sehr schwach ist oder überhaupt nicht vorkommt. Der Mensch träumt alles mögliche Wunderbare, aber Absichten spielen in der Regel keine Rolle. Wenn sie eine Rolle spielen im Traume, so wacht der Mensch in der Regel aus solchen Träumen so auf, dass er über diese Absichten sich selber verspottet.

Wenn Sie aber solche Menschen mit einem intermittierenden Bewusstsein, mit einem Bewusstsein, das auslöscht für eine Zeitlang, hinsichtlich ihrer Träume studieren, dann werden Sie sehen, dass das

Menschen sind, die Absichten im Traume hegen, und diese Absichten beim Aufwachen ungeheuer ernst nehmen, sogar so ernst nehmen, dass sie Gewissensbisse empfinden, wenn sie die im Traume gehegten Absichten nicht ausführen können. Manchmal sind sie ja so albern, diese Absichten, gegenüber der äusseren physischen Welt, dass sie sie nicht ausführen können; dann quält sie das, dann macht sie das furchtbar aufgeregt. Das ist die Kehrseite dieses ausgelöschten Bewusstseins, den Traum ernst zu nehmen, im besonderen mit Bezug auf den Absichtstraum - nicht Wunschtraum - Absichtstraum.

Und derjenige, der Menschenbeobachtung hat, der sieht es unter Umständen schon dem Menschen an, ob ihm jemals so etwas passieren könnte, wie ein ausgelöschtes Bewusstsein. Solche Menschen haben etwas, was zeigt, dass sie mit Bezug auf gewisse innere Erlebnisse und äussere Erlebnisse nie ganz aufwachen, und man kommt nach und nach darauf, wenn man einen solchen Menschen beobachtet, dass er jede Nacht in seinem Schlafzustand mit seinem Ich zu weit heraus geht aus dem physischen und dem Aetherleib, sich zu weit entfernt, sodass er nicht mehr alles mitnehmen kann, was er da draussen erlebt. Er geht zu tief in den Geist hinein, um all das, was er in der geistigen Welt erlebt, wiederum zurückzutragen in den physischen und Aetherleib. Und endlich, weil er so oft das nicht völlig zurückträgt, hält es ihn dann zuletzt draussen. Das, was er da zu tief im Geiste erlebt, das hält zuletzt überhaupt das Ich aus dem physischen Leib draussen, und er kommt in diesen Zustand, wo das Ich nicht im physischen Leib drinnen ist.

In einem solchen radikalen Fall, wo eine Störung des Bewusstseins in der geschilderten Art auftritt, ist es insbesondere interessant, das Traumleben eines solchen Menschen zu betrachten. Es ist ~~ix~~ anders als das Traumleben gewöhnlicher Zeitgenossen, sagen wir; es ist viel interessanter. Nur natürlich hat dieses Interessante seine Kehrseite.



Aber schliesslich, wie von aussen betrachtet die Krankheit auch interessanter ist als die Gesundheit, nur nicht von innen betrachtet, für den betreffenden Menschen, ich meine auch für das gewöhnliche Leben nicht, aber für die Erkenntnis des Menschenwesens, so ist es tatsächlich so, dass dasjenige, was sich als Traumleben eines solchen pathologischen Menschen, wie ich ihn geschildert habe, darstellt, viel interessanter ist als das Traumleben, ich will nicht sagen eines Philisters, aber eines Zeitgenossen.

Ja, da sehen Sie schon eine Art Verbindung des Ich mit der ganzen Traumwelt auftreten. Ich möchte sagen, Sie können sie greifen, diese Verbindung des Ich mit der Traumwelt. Und es entstehen folgende Fragen vor uns: Wie ist es denn nun mit den Traumbildern, die sich auf innere Organe beziehen, ~~wie ist es denn nun~~ im Verhältnisse zu den Imaginationen, die sich auf innere Organe beziehen, wie ist es denn da?

Nun, äusserlich schon zeigt es sich ja, dass dasjenige, was in den Imaginationen als Bilder der inneren Organisation gegeben wird, ~~hin-~~  
~~weist~~ <sup>in</sup> weist auf dasjenige, was am Menschen ist, bevor er seinen Erdenleib hat, bevor er auf Erden da ist. Die Traumbilder treten auf, wenn er da ist. Die Imaginationen weisen also zurück; die Traumbilder weisen auf die Gegenwart. Aber wenn das auch der Fall ist, meine lieben Freunde, dass wenn wir ein gewöhnliches Traumbild nehmen, das auf ein inneres Organ hinweist, ihm eine Karikatur des inneren Organes entsprechen würde, während der Imagination das vollkommene innere Organ entspricht, so können wir doch sagen: aber wirklich, diese Karikatur, die hat ~~trist~~ trotzdem die Möglichkeit in sich, wir sagen uns, wenn wir die Karikatur in Betracht ziehen, die könnte wachsen zu einem vollkommenen Organ.

Nun, da ist der Anfang zu jener Beobachtung, die wir dann morgen anstellen wollen, die in der Frage wurzelt: bezieht sich vielleicht dasjenige, was die Imagination darbietet, auf das vergangene Leben des

Dornach, 8. Februar 1924

- 18 -

Menschen? und ist der Traum der Anfang der Imagination der Zukunft? Wird vielleicht aus unserem Traumbilde, das wir heute hegen, jene Imagination, auf die wir zurückblicken können in einem künftigen Erdenleben? Ist vielleicht der Traum der Keim der Imagination, das heisst der Inhalt des Traumes, der Keim des Inhaltes der Imagination?

Diese bedeutungsvolle Frage stellt sich vor uns hin. Wir sehen da zusammenrücken dasjenige, was wir durch eine Betrachtung der Träume gewinnen können, mit der Frage nach den wiederholten Erdenleben des Menschen. Aber Sie sehen auch, man muss wirklich tiefer in das Leben des Menschen hineinschauen, als man es gewöhnlich bequem findet, um den Anschluss zu finden an dasjenige, was dann die Initiationswissenschaft über das Wesen des Menschen sagt.

Durch solch einen Vortrag wie den heutigen möchte ich namentlich eine Vorstellung davon hervorrufen, wie oberflächlich die Beobachtung des Menschen innerhalb der heutigen Zivilisation ist, und wie überall Intimität der Beobachtung eintreten muss. Diese Intimität der Beobachtung, die führt aber schon zur Geisteswissenschaft hin.

Ich werde nun morgen diese Betrachtungen von dem letzten Punkt, den ich angedeutet habe, fortsetzen. Diese Woche, morgen und übermorgen, werden die Vorträge noch in gewöhnlicher Weise für alle sein. Nächste Woche dann wird die Trennung eintreten zwischen den Vorträgen für alle und den Vorträgen für die Mitglieder der ersten Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Ich werde noch ankündigen, an welchem Tage. Das wird geschehen, nachdem dann in den ersten Tagen der nächsten Woche den Mitgliedern der ersten Klasse bekannt gegeben wird, was sie über die näheren Bedingungen zu halten haben.

Sonntag um 5 Uhr ist wiederum eine Eurythmievorstellung.

- - - - -